

Workshop-Übersicht zur 13.WTAS

Workshop Block 1: 19.03.2020: 9:00 - 11:30 Uhr

Workshop Block 2: 20.03.2020: 14:00 - 16:30 Uhr

	Titel	Workshopleiter/innen
W1	Anorexia nervosa in autistic women	William Mandy
W2	Sprache bei hochfunktionalem Autismus im Kindes- und Erwachsenenalter	Andreas Riedel Monica-Biscaldi Schäfer
W3	Autismus-Spektrum-Störungen (ASS): Differentialdiagnosen im Erwachsenenalter	Ludger Tebartz van Elst
W4	Kognitive Verhaltenstherapie für Erwachsene im Autismus-Spektrum	Isabel Dziobek
W5	Bewegungstherapie mit autistischen Kindern und Jugendlichen - ein Balanceakt.	Roswitha Nass Till Thimme
W6	Auffrischung: ADOS	Inge Kamp-Becker Thomas Stehr
W7	Autismus bei Mädchen und Frauen	Silke Lipinski Ulrike Sünkel
W8	Rechtliche Anforderungen an die Wirksamkeit von Autismustherapie als Leistung der Eingliederungshilfe	Christian Frese
W9	Das Entwicklungskonzept mentaler Fähigkeiten und die Bedeutung für die Behandlung von Personen mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen.	Tanja Sappok Thomas Bergmann
W10	Autismus-Modell Maus: Testung & Auswertung typischer Verhaltensmerkmale	Hannelore Ehrenreich Dilja Krüger-Burg

Für Details zu den Workshops lesen Sie bitte die nachfolgenden Seiten.

Anorexia nervosa in autistic women

William Mandy

9:00 - 11:30 Uhr

~ Workshop will be held in English ~

Around a fifth of women with anorexia nervosa have an underlying autism spectrum condition. Usually their autism is undiagnosed, and has a significant impact on their eating difficulties and capacity to benefit from available eating disorder treatments. Autistic women with anorexia nervosa have some of the worst outcomes for their eating difficulties, and benefit the least from current treatment protocols. This session aims to help professionals improve their ability to notice, understand and support autistic women who are experiencing severe restrictive eating problems, such as anorexia nervosa.

The workshop will begin by presenting the latest evidence on the overlap between autism and restrictive eating difficulties. Next, it will highlight the clinical challenges of assessing women with eating disorders to see if they are autistic and offer some suggestions as to how to overcome these challenges. It will then identify barriers to successful treatment of eating problems of autistic girls and women; and how these might be overcome. The session ends with presentation of a formulation model of what causes and maintains restrictive eating difficulties of autistic women.

Dr. William Mandy is a clinical psychologist and Associate Professor at University College London (UCL). His work aims to improve the recognition of autism, and to develop new interventions to help autistic people. He has a particular research interest in improving the identification and care of females on the autism spectrum, who are currently at high risk of going unnoticed and unhelped by clinical and educational services. He also studies sub-diagnostic autistic traits in non-clinical populations, and the role these can play in the development of a range of common childhood, adolescent and adult mental health problems. With colleagues at Great Ormond Street Hospital's National Centre for High-Functioning Autism he has developed and trialed interventions to help children with autism transition from primary to secondary school, and to teach children about their autism diagnosis, with an emphasis on fostering their sense of self-worth and pride.

Sprache bei hochfunktionalem Autismus im Kindes- und Erwachsenenalter

Andreas Riedel und Monica Biscaldi-Schäfer

9:00 - 11:30 Uhr

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass - gerade im Kontrast zu frühkindlichem Autismus - die Sprache bei hochfunktionalen Autismusformen weitgehend unbeeinträchtigt sei. Bei näherer Betrachtung trifft dies aber nicht zu: Dem aufmerksamen Gegenüber fällt immer wieder ein sehr „spezieller“ Umgang mit Sprache auf, den viele Menschen mit ASS aufweisen und den wiederum sprachlich zu beschreiben einem dann gar nicht so leicht fällt: Auf der einen Seite findet sich eine geradezu kristalline Klarheit der Semantik und eine überdurchschnittliche verbale Differenzierungsfähigkeit; auf der anderen Seite bereiten der Gesprächsfluss, die mimische, gestische und prosodische Kommunikation und das Verstehen von indirekt-verbal ausgedrückten Botschaften (durch die Blume Gesagtes, Metaphern, Ironie, Sprechakte u.a.) dann oft ganz erstaunliche Schwierigkeiten. Insofern ist es kein Zufall, dass bereits Hans Asperger sich in seiner Habilitationsschrift mit besonderer Sorgfalt dem Thema Sprache bei den von ihm beschriebenen Fällen widmete. Kinder mit hochfunktionalem Autismus leiden schon früh unter kommunikativen Missverständnissen. Nicht zuletzt diese erzeugen in der „peer group“ ein Gefühl der Andersartigkeit und führen zu intrafamiliären und schulischen Konflikten. Autistische Kinder haben oft nur zwei Möglichkeiten: sich zurückzuziehen und in der eigenen Welt zu leben (bis hin zu Mutismus) oder Frustration und Wut auszuagieren und „auszurasten“. Soziale und emotionale Entwicklung und Teilhabe sind dadurch erheblich beeinträchtigt.

Mit Hilfe der Methoden und der Terminologie der linguistischen Pragmatik lassen sich die sprachlichen Auffälligkeiten gut beschreiben und besser verstehen. Da viele sprachpragmatische Phänomene im (neurotypischen) Gespräch völlig unbewusst ablaufen, ist es von hoher Bedeutung, diese zuerst einmal bewusster zu machen, damit ihr Vorhandensein oder ihr Fehlen klarer erkannt, benannt und dem autistischen Gegenüber erklärt werden kann.

Somit wird der Workshop einerseits einen Überblick über die Kernphänomene der philosophisch-linguistischen Pragmatik und die bislang nachgewiesenen Auffälligkeiten in diesem Bereich bei Menschen mit ASS geben, andererseits aber in praktischen Übungen verschiedene Elemente der Sprachpragmatik den Teilnehmern bewusster machen, z.B. die Funktion von Smalltalk, die Komplexität des Sprecherwechsels, die gruppenkohärenzfördernde Funktion von Ironie oder die kommunikative Funktion von Verstößen gegen konversationelle Regeln. Durch die praktischen Übungen sollen diese zuerst einmal abstrakt klingenden Phänomene so plastisch und lebendig wie möglich illustriert werden. Außerdem sollen an einigen Beispielen (Fallvignetten) die potentiellen Konsequenzen der Probleme in der Sprachpragmatik bei Kindern und Erwachsenen mit ASS erläutert werden. Möglichkeiten und Grenzen von Trainingsprogrammen für die Förderung der Sozialkompetenz und für die Aufklärung der Eltern werden diskutiert.

Dr. Monica Biscaldi-Schäfer ist geschäftsführende Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter der Universitätsklinik Freiburg und oberärztliche Leitung der Tagesklinik. Sie ist Leiterin des Kinder- und Jugendbereichs des Universitären Zentrums Autismus-Spektrum (UZAS-Freiburg) und seit 30 Jahren Expertin im Bereich Neuropsychiatrische Entwicklungsstörungen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Augenbewegungen bei Legasthenie, visuell-

motorische und kognitive Leistungen bei ADHS und Autismus. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Entwicklung und Evaluation der Trainingsprogramme TOMTASS und FETASS für Kinder und Jugendliche mit ASS und deren Familie.

Priv.-Doz. Dr. Dr. Andreas Riedel ist Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsklinik Freiburg und stellvertretender Leiter des Erwachsenenbereichs des Universitären Zentrums Autismus-Spektrum (UZAS-Freiburg). Seit 2009 leitet er die ambulante Sprechstunde für hochfunktionalen Autismus im Erwachsenenalter, seit 2016 die Station für Zwangserkrankungen. Er studierte Philosophie und Medizin in Freiburg im Breisgau, Kathmandu und London. Wissenschaftliche Arbeiten zum vegetativen Nervensystem und zur Jasperschen Existenzerhellung. Aktueller Forschungsschwerpunkt ist Sprache bei hochfunktionalen Autismusformen

Autismus-Spektrum-Störungen (ASS): Differentialdiagnosen im Erwachsenenalter

Ludger Tebartz van Elst

9:00 - 11:30 Uhr

In der Erwachsenenpsychiatrie ist das Thema der Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) immer noch eher randständig, obwohl die Prävalenzzahlen vergleichbar mit denen der schizophreniformen Störungen sind. An den entsprechenden Zentren, die sich der Thematik nun seit über 10 Jahren intensiv widmen wird dabei zunehmend klar, dass insbesondere sehr hochfunktionale Varianten des Autismus als Basisstörung bzw. Basisstruktur für sich sekundär daraus entwickelnde andere psychische Störungen sehr bedeutsam sind (Tebartz van Elst et al. Eur Arch Psychiat Clin Neurosci 2013). So weisen Menschen mit chronischer Depression gehäuft autistische Züge auf. Nach eigenen Daten leiden kleine aber relevante Untergruppen dieser Patientenklintel auch an einer syndromalen ASS. Ähnlich sieht es auf Spezialstationen für Borderline-Persönlichkeitsstörungen, Zwangserkrankungen oder psychotische Störungen aus. Viele der psychiatrischen Störungsbilder müssen aber nicht nur als Komorbidität, sondern auch als Differentialdiagnose erwogen werden vor allem dann, wenn der autistische Phänotyp subsyndromal im Sinne eines „broader autism phenotypes“ gegeben ist. In diesem Workshop werden Differentialdiagnosen und Komorbiditäten der ASS vor dem Hintergrund des heuristischen SPZ-Modells vorgestellt und diskutiert.

Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst ist Professor für Psychiatrie und Psychotherapie an der Klinik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, stellvertretender Ärztlicher Direktor und Leitender Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universitätsklinik Freiburg sowie Leiter der Sektion für Experimentelle Neuropsychiatrie. Er absolvierte sein Studium der Philosophie und Medizin an den Universitäten Freiburg im Breisgau, Manchester (UK), New York City (USA) und Zürich (Schweiz). Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Asperger-Syndrom und hochfunktionelle Varianten des Autismus, der Neurobiologie und Psychotherapie der Entwicklungsstörungen (Autismus, ADHS, Tic-Störungen) sowie der organischen und schizophreniformen psychischen Störungen. Wissenschaftlich beschäftigt er sich ferner mit der psychiatrischen Sehforschung und medizintheoretischen und philosophischen Themen (Psychobiologie des Wahrnehmens, Freiheit, intentionale Struktur metakognitiver Prozesse).

Kognitive Verhaltenstherapie für Erwachsene im Autismus-Spektrum

Isabel Dziobek

9:00 - 11:30 Uhr

Personen aus dem Autismus-Spektrum, bei denen keine Intelligenzminderung vorliegt, werden teilweise erst im Erwachsenenalter diagnostiziert. Die Betroffenen stehen oft unter massivem Druck „normal“ zu funktionieren, da eine Autismus-Spektrum-Spezifika (ASS) im hochfunktionalen Bereich für das soziale Umfeld oft nicht sichtbar ist. Trotz „leichterer“ Ausprägung der ASS sind die Betroffenen in ihrem sozialen und auch beruflichen Funktionsniveau in der Regel deutlich eingeschränkt. Nicht selten entwickeln sie als Folge der Schwierigkeiten, die ihnen aufgrund der ASS entstehen, komorbide Störungen, insbesondere Depressionen und Angststörungen. Eine psychotherapeutische und psychiatrische Versorgung dieser Patientengruppe ist fast nicht existent, da es sowohl bei niedergelassenen Psychiatern und Psychotherapeuten, als auch in psychiatrischen und Reha-Kliniken an Fachwissen und Erfahrung mit dieser Spezifika mangelt. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten in der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung von Menschen aus dem Autismus-Spektrum werden in diesem Workshop verschiedene verhaltenstherapeutische Techniken vorgestellt, die sich für die Behandlung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen eignen. Dazu wird zunächst ein kognitives Rahmenmodell für die Behandlung von Patienten mit Autismus-Spektrum-Spezifika präsentiert. Im Anschluss werden eine Reihe von Therapiemodulen vorgestellt und mit Beispielen aus der Praxis veranschaulicht. Dazu gehören die Module therapeutische Beziehungsgestaltung, Identitätsfindung, soziale Interaktion und Kommunikation, Stressbewältigung, Partnerschaft, berufliche Integration und Behandlung von komorbiden Störungen.

Prof. Dr. Isabel Dziobek ist Professorin für Social Cognition an der Berlin School of Mind and Brain, Humboldt-Universität zu Berlin und forscht seit über 15 Jahren zum Thema Autismus. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen soziale Kognition und Empathie bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Autismus und weiteren psychischen Störungen mit Dysfunktionen in sozialer Interaktion wie Persönlichkeitsstörungen, Sozialen Ängsten, Depression; Entwicklung von Diagnoseinstrumenten und Interventionen im Bereich sozio-emotionale Kompetenz für Kinder und Erwachsene mit psychischen Störungen; sowie funktionelle und strukturelle Bildgebung des Gehirns. Sie ist Psychologische Psychotherapeutin (kognitive Verhaltenstherapie) und Leiterin der Spezialambulanz für Soziale Interaktion an der Hochschulambulanz der Humboldt-Universität zu Berlin.

Bewegungstherapie mit autistischen Kindern und Jugendlichen - ein Balanceakt.

Roswitha Nass und Till Thimme

9:00 - 11:30 Uhr

In der Fachliteratur ist ein zunehmendes Interesse an dem Thema „Bewegung und Autismus“ festzustellen. Es gibt mittlerweile eine wachsende Zahl an Erkenntnissen und spezifischen Ansätzen und Konzepten. In der praktischen bewegungsbezogenen Arbeit mit autistischen Kindern und Jugendlichen sehen sich Pädagogen und Therapeuten jedoch weiterhin mit einer Reihe an Herausforderungen konfrontiert. Diese betreffen z.B. die Gestaltung der Rahmenbedingungen oder die Wahl geeigneter Methoden und situationsgerechter Hilfen. In diesem Workshop werden mögliche „Stolpersteine“ und typische Herausforderungen bei Sport- und Bewegungsaktivitäten mit autistischen Kindern und Jugendlichen aufgezeigt. Anhand von Videodokumentationen und Fallbeispielen aus dem klinischen Alltag werden Lösungen und Interventionsmöglichkeiten interaktiv erarbeitet und gemeinsam diskutiert.

***Dipl-Heilpädagogin Roswitha Nass** ist seit 30 Jahren als systemische Therapeutin tätig. Im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe sowie im klinischen Setting spezialisierte sie sich auf die Behandlung autistischer Kinder und Jugendlicher sowie die Beratung von Eltern und Bezugssystemen. Aktuell arbeitet sie in der Spezialambulanz für Autismus-Spektrum-Störung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bonn mit den Schwerpunkten Diagnostik, Behandlung und Psychoedukation sowie Beratung. Weiterhin hat sie langjährige freiberufliche Tätigkeit im Bereich der Fort- und Weiterbildung sowie Supervision.*

***Dr. Till Thimme** ist wohl Sportwissenschaftler als auch psychoanalytisch-systemischer Therapeut. Seit 12 Jahren arbeitet er hauptberuflich in der klinisch stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie im Bereich der Sport- und Bewegungstherapie. Überdies ist er seit vielen Jahren freiberuflich im Bereich der Weiterbildung, Lehre und Forschung tätig.*

Auffrischung: ADOS

Inge Kamp-Becker und Thomas Stehr

14:00 - 16:30 Uhr

Viele psychische, Verhaltens- oder Entwicklungsstörungen gehen mit Symptomen einher, die der Symptomatik von Autismus-Spektrum-Störungen ähneln und/oder die Verdachtsdiagnose einer **autistischen Störung** aufkommen lassen. Die korrekte und valide Diagnostik von Autismus-Spektrum-Störungen stellt in vielen Fällen eine Herausforderung für den Untersucher dar. Die standardisierte Beobachtungsskala (ADOS-2) ist ein wichtiger Bestandteil der Diagnostik, erfordert jedoch vom Untersucher ein Training und umfangreiche Erfahrung in der Durchführung und Kodierung im Hinblick auf das gesamte Spektrum autistischer Störungen sowie sämtlicher relevanter Differentialdiagnosen. Zentral sind regelmäßige Supervisionen und „Kalibrierungen“ der Kodierungen, um die Reliabilität der Einschätzung sicher zu stellen. Dieser Workshop stellt kein ADOS-Training dar, sondern soll Teilnehmern, die bereits ein Training durchlaufen haben, bezüglich der Anwendung des ADOS/-2 auf den neuesten Stand zu bringen, Gelegenheit geben, Fragen zu klären bzw. Unklarheiten auszuräumen. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine bereits erfolgte Zertifizierung zur Durchführung des ADOS oder ADOS-2.

***Prof. Dr. Inge Kamp-Becker** ist leitende Psychologin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum am Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg. Sie ist zertifizierte ADOS/-2 Trainerin und beschäftigt sich seit über 20 Jahren sowohl in wissenschaftlicher, als auch klinischer Sicht mit der Thematik Autismus-Spektrum-Störungen. Sie leitet die Spezialambulanz für Autismus-Spektrum-Störungen der Klinik und koordiniert den multizentrischen Forschungsverbund „ASD-Net“ (<http://www.asd-net.de>), welches mittels Grundlagen- und klinischer Forschung die Ausarbeitung und Entwicklung diagnostischer und therapeutischer Instrumente und Strategien zum Ziel hat. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Identifikation neurobiologischer Pathways verschiedener Phänotypen der ASD sowie deren angemessene Identifikation und Behandlung einschließlich diagnostischer und differentialdiagnostischer Fragestellungen, Geschlechtsaspekten, genetische, bildgebende, EEG und Therapie-Studien. Sie ist im wissenschaftlichen Beirat von Autismus Deutschland und Mitglied der Arbeitsgruppe zur Entwicklung der AMWF-Leitlinien zur Diagnostik und Therapie von Autismus-Spektrum-Störungen.*

***Dr. Thomas Stehr** ist Oberarzt an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum am Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg. Er ist Facharzt für Pädiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie und leitet die Ambulanz der Marburger Kinder- und Jugendpsychiatrie. Er arbeitet seit vielen Jahren eng mit Frau Prof. Kamp-Becker zusammen und führt mit ihr gemeinsam ADOS/-2-Trainings durch.*

Autismus bei Mädchen und Frauen

Silke Lipinski und Ulrike Sünkel

14:00 - 16:30 Uhr

Autismus hat vielfältige Erscheinungsformen. Heute weiß man, dass neben individuellen Unterschieden auch deutliche Unterschiede zwischen autistischen Frauen und Männern bestehen. Auch wenn diese häufig noch übersehen werden – die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben beachtenswerte Auswirkungen auf Diagnostik, Lebensführung und Unterstützungs- sowie Therapiemöglichkeiten.

Mädchen und Frauen mit Autismus weisen spezifische Eigenschaften auf, die ihr Erleben beeinflussen, und stoßen zudem im Laufe ihres Lebens auf andere Schwierigkeiten als Jungen und Männer mit Autismus. Um Frauen und Mädchen mit Autismus optimal darin unterstützen zu können, einen eigenen Weg zu finden, benötigen sie ein individuelles Vorgehen in der Therapie sowie speziell auf sie zugeschnittene Hilfe und Unterstützung.

Im Workshop stellen zwei Frauen, die selbst die Diagnose Autismus haben, anhand von Beispielen aus ihrem eigenen und dem Leben anderer betroffener Mädchen und Frauen typisch weibliche Besonderheiten, Erfahrungen und Herausforderungen in verschiedenen Lebensphasen vor.

Frauen mit Autismus suchen mit anderen Problemen eine Therapie auf als Männer dies tun. Auch eine Reihe von therapeutischen Rahmenbedingungen hat für Frauen mehr Relevanz als für Männer. Diesbezüglich neue Erkenntnisse aus einer eigenen Studie werden ergänzend vorgestellt. Der Workshop soll dazu beitragen, die jeweils bestmöglichen Bedingungen für das Gelingen einer Therapie schaffen zu können. Neben der persönlichen Darstellung von Erfahrungen mit geschlechterspezifischen Anliegen durch die Workshop-Leiterinnen, ergänzt von der Besprechung der erhobenen therapie-relevanten Bedürfnisse, wird der Workshop Raum für Fragen und Diskussion von autismus-assoziierten Problemen bei Mädchen und Frauen bieten.

***Silke Lipinski** ist Doktorandin in der Arbeitsgruppe ‚Soziale Kognition‘ von Prof. Isabel Dziobek, an der School of Mind and Brain, Humboldt-Universität zu Berlin und Asperger-Autistin. Ihre Asperger-Diagnose erhielt sie mit 33 Jahren. Nach dem Abschluss des Studiums in Sprachwissenschaft und Germanistik an der Universität Leipzig und der University of Arizona (USA) war sie in der Lehre im Bereich Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerb sowie am Spracheninstitut im Bereich Validierung von Sprachtests an der Universität Leipzig tätig. Derzeit arbeitet sie an einer Dissertation zum Thema Versorgung erwachsener Autisten mit ambulanter Psychotherapie. Sie ist aktives Mitglied der Berliner Autismus-Forschungs-Kooperation (AFK) sowie bei Aspies e. V. und gestaltet Referate und Fortbildungsseminare für Fachkräfte, um zu einem besseren Verständnis für autistische Menschen beizutragen.*

***Dr. Ulrike Sünkel** ist Ärztin und Asperger-Autistin. Nach dem Medizinstudium an der Universität Tübingen und einer Tätigkeit in einer kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik arbeitet sie aktuell als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Neurologie am Uniklinikum Tübingen. Außerdem engagiert sie sich seit 2009 beim Verein Autismus verstehen e.V. (Raum Reutlingen/Tübingen), wirkt als Dozentin bei Fortbildungen des Vereins mit und gründete 2010 in Tübingen eine Selbsthilfegruppe für Erwachsene im Autismus-Spektrum. Seit 2011 ist sie Mitglied bei Aspies e.V. und vertritt seit 2013 den Verein in der Leitliniengruppe „Autismus-Spektrum-Störungen“. In der Autismus-Forschungs-Kooperation (Berlin) forscht sie zusammen mit anderen autistischen Menschen und Wissenschaftlern an Themen, die autistischen Menschen wichtig sind.*

Rechtliche Anforderungen an die Wirksamkeit von Autismustherapie als Leistung der Eingliederungshilfe

Christian Frese

14:00 - 16:30 Uhr

Der Workshop behandelt den durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) neu formulierten Wirksamkeitsbegriff und die Gesamtplanung gemäß §§ 117 ff SGB IX (ab 1.1.2020)

Leistungen der Eingliederungshilfe müssen ihre Wirksamkeit nachweisen. Dies ist Regelungsgegenstand auf der vertraglichen Ebene zwischen Leistungsträger und Leistungserbringer, §§ 125 ff SGB IX.

Gleichzeitig kann externe Evidenz im Methodischen allein die angestrebten Wirkungen für den Leistungsberechtigten bezogen auf seine individuelle Bedarfslage nicht sicher bewirken. Es ist zu gewährleisten, dass Leistungsberechtigte keine Nachteile hinnehmen müssen und jederzeit bedarfsdeckende Leistungen erhalten, selbst wenn sie sich kaum oder gar nicht aktiv im Rahmen der Gesamtplanung gemäß §§ 117 ff SGB IX (in der Fassung ab 1.1.2020) einbringen können. Beteiligungsmöglichkeiten fachlich versierter Personen mit umfassender Kenntnis der Lebenssituation, Wünsche und Kommunikationsmöglichkeiten des leistungsberechtigten Menschen müssen genutzt werden. Ansonsten drohen für Leistungsberechtigte mit komplexeren Beeinträchtigungen und/oder höheren Unterstützungsbedarfen erhebliche Nachteile.

Im Lichte des Wirksamkeitsbegriffes nach § 125 Abs. 1 Nr.1 und § 128 Abs. 1 und 2 und § 131 Nr. 6 SGB IX wird die Frage behandelt, welche rechtlichen Anforderungen an die Wirksamkeit von autismusspezifischen Therapiemaßnahmen als Leistung der Eingliederungshilfe zu stellen sind.

Ass. jur. Christian Frese ist seit 2004 Geschäftsführer und Justiziar von Autismus Deutschland e.V. und hat seinen Fokus auf die Öffentlichkeitsarbeit für die Rechte von Menschen mit Autismus gelegt. Zunächst absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften in Passau und arbeitete danach mehrere Jahre als Rechtsanwalt in Karlsruhe. Seit 15 Jahren befasst sich Herr Frese mit der Aufklärung der Mitglieder der Autismus-Regionalverbände zu den Rechtsansprüchen von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen. Darüber hinaus veröffentlicht er in zahlreichen verbandseigenen Publikationen, unter anderem „Rechte von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen“.

Das Entwicklungskonzept mentaler Fähigkeiten und die Bedeutung für die Behandlung von Personen mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen.

Tanja Sappok, Thomas Bergmann

14:00 - 16:30 Uhr

Autismus-Spektrum-Störungen sind neurokognitive Entwicklungsstörungen, die mit einer Verzögerung bzw. unvollständigen Ausbildung komplexer mentaler und sozio-emotionalen Fähigkeiten verbunden sind. Die Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit ist ein zentraler Entwicklungsschritt. Dabei wird zunächst die Welt primär sensorisch erlebt (teleologisches Denken). Mit der Entwicklung der Objektpermanenz beginnt sich ein inneres Bild der äußeren Umgebung zu entwickeln, allerdings kann noch nicht zwischen den eigenen Gedanken und der äußeren Wirklichkeit unterschieden werden (*thinking in reality*). Dies vollzieht sich in einem 3. Entwicklungsschritt mit der Selbst-Fremd-Differenzierung, hier existieren die gedankliche Welt und die äußere Realität noch unverbunden, nebeneinander (*pretend mode of thinking*). Die Integration der eigenen Gedankenwelt in die objektive Realität und umgekehrt, die Umweltereignisse in das eigene Denken vollzieht sich in einem letzten zentralen Entwicklungsschritt mit der Entwicklung der *Theory of Mind*.

Neuroanatomisch sind diese sozio-emotionalen Kompetenzen in den verschiedenen Bestandteilen des limbischen Systems lokalisiert und umfassen die untere (Hirnstamm u.a.), die mittlere (u.a. Stammganglien und Amygdala) und die obere (präfrontaler und insulärer Kortex, Cingulum) limbische Ebene. Diese architektonischen Bestandteile des "sozio-emotionalen Gehirns" entwickeln sich bereits pränatal und im Laufe des Heranwachsens in Abhängigkeit von genetischen Faktoren, aber auch durch Lern- und soziale Interaktionsprozesse und der kognitiven, sensorischen und motorischen Kompetenzen. Krankheiten oder äußere Belastungsfaktoren können die Entwicklung des „sozialen Gehirns“ verzögern oder unvollständig ablaufen lassen.

Insbesondere bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum helfen entwicklungspsychologische Kenntnisse z. B. zur Objektpermanenz, Selbst-Fremd-Differenzierung, Bindungsfähigkeit, Affekt- und Stressregulation, und der Theory of Mind, das gezeigte Verhalten richtig einzuordnen, aber auch die zu Grunde liegende Motivation und die emotionalen Bedürfnisse besser zu verstehen.

Der Entwicklungsansatz als Voraussetzung und Ergänzung lerntheoretischer Konzepte gewährt Einblicke in den Reifungsstand und die damit verbundene Funktionsweise der beteiligten Hirnstrukturen. Eine darauf abgestimmte individuelle Behandlungsplanung zielt darauf ab, Selbstständigkeit und soziale Teilhabefähigkeit zu fördern, zusätzliche psychische Krankheiten zu verhindern und die Lebensqualität zu erhöhen.

Der Workshop vermittelt die neuroanatomischen und entwicklungspsychologischen Grundlagen der Mentalisierungsfähigkeit und sozio-emotionaler Kompetenzen. Videobasierte Fallbeispiele veranschaulichen kognitive, beziehungsorientierte und sensorisch fokussierte Interventionen in Abstimmung auf den individuellen Entwicklungsstand. Ein abschließendes Plenum bietet die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion.

Priv.-Doz. Dr. med. Tanja Sappok ist Chefärztin der Abteilung für psychische Gesundheit bei Entwicklungsstörungen am Ev. Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge in Berlin Wissenschaftlich beschäftigt sie sich mit Entwicklungs- und Verhaltensstörungen bei Menschen mit Intelligenzminderung und habilitierte im Sommer 2014 über "Autismusdiagnostik bei Erwachsenen mit Intelligenzminderung". Sie ist Präsidentin der Europäischen Gesellschaft für psychische Gesundheit bei geistiger Behinderung (EAMHID) und stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Seelische Gesundheit bei geistiger Behinderung (DGSGB) und gründete und leitet das Europäische Netzwerk zu Emotionaler Entwicklung (NEED). Durch ihr Engagement in verschiedenen nationalen und internationalen Fachgesellschaften, Publikationen, Vortrags- und Lehrtätigkeit und Ihre ärztliche Arbeit setzt sie sich für die Verbesserung psychischer Gesundheit bei Menschen mit Entwicklungsstörungen ein.

Dr. phil. Thomas Bergmann ist Dipl.-Musiktherapeut, Lehrtherapeut (DMtG) und Supervisor in eigener Praxis. Er arbeitet als therapeutischer Leiter am Berliner Behandlungszentrum psychische Gesundheit bei Entwicklungsstörungen und engagiert sich im Bereich klinischer Versorgungsforschung. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Autismus-Spektrum-Störungen, Affektregulation und sozio-emotionale Entwicklung bei Erwachsenen mit Intelligenzminderung. Zentrales Anliegen ist die Erweiterung diagnostischer Möglichkeiten im Erwachsenenbereich, z.B. durch das musikbasierte Beobachtungsinstrument MUSAD und die Entwicklung spezifischer und adäquater Therapie- und Förderkonzepte für diese Gruppe, wie das erlebnisbasierte Gruppentraining AutKom.

Autismus-Modell Maus: Testung & Auswertung typischer Verhaltensmerkmale

Hannelore Ehrenreich und Dilja Krüger-Burg

14:00 - 16:30 Uhr

Um ätiologischen und pathophysiologischen Mechanismen menschlicher Störungsbilder auf die Spur zu kommen und neue Behandlungswege für neuropsychiatrische Erkrankungen zu explorieren, werden Tiermodelle dringend benötigt. Dabei sollten wir uns klarmachen, dass das potentiell mögliche Verhaltensrepertoire von Mensch und anderen Säugetieren sich nicht so sehr unterscheidet, wie der 'Nicht-Eingeweihte' annehmen mag. In diesem, die Festrede begleitenden und ergänzenden Workshop wird u.a. mit Hilfe von Videos gezeigt, wie Mausverhalten systematisch und *lege artis* („nach den Regeln ärztlicher Kunst“) untersucht werden kann. Es wird an Beispielen vorgeführt, dass viele für Autismus typische Merkmale und Verhaltensbesonderheiten bei Mäusen zuverlässig erhoben und quantifiziert werden können: Soziale Interaktion und ihre Störungen, 'verbale' und nonverbale Kommunikation, repetitive und stereotype Verhaltensmuster, fast alle Facetten der Kognition, Antrieb und Motivation, Readouts für die verschiedensten Emotionen, erniedrigte Anfallsschwelle, Prädisposition zur Epilepsie usw. Zur Absicherung der 'Diagnose' wird ein Spektrum basaler Verhaltenstests durchgeführt, um alternative Erklärungen für gefundene Störungen auszuschließen.

Der Workshop wird im Konferenzraum der Abteilung Klinische Neurowissenschaften am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin, Hermann-Rein-Str. 3, 37075 Göttingen, stattfinden und 2-3 Stunden dauern. Die Teilnehmerzahl sollte ca. 20 nicht nennenswert übersteigen, da dadurch eine interaktive Veranstaltung gewährleistet wird.

Prof. Dr. Hannelore Ehrenreich studierte Medizin und Tiermedizin in Hannover und München. Parallel zu ihrer klinischen Ausbildung in Neurologie und Psychiatrie (in München und Göttingen) hatte sie verschiedene wissenschaftliche Aufenthalte in den USA (National Institutes of Health, Bethesda, Maryland), England und den Philippinen. Sie ist Professor für Neurologie und Psychiatrie, mit Lehraufgaben an der Medizinischen und der Biologischen & Psychologischen Fakultät der Universität Göttingen. Sie leitet seit 25 Jahren die Klinischen Neurowissenschaften am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin in Göttingen. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Klinischen und Translationalen Neurowissenschaften: (1) Rolle genetischer Faktoren sowie von Umwelteinflüssen bei der Entstehung und Ausprägung neuropsychiatrischer Phänotypen; (2) Neue diagnostische und therapeutische Ansätze bei neuropsychiatrischen Erkrankungen; (3) Mechanismen der Neuroprotektion, Neuroplastizität und Neuroregeneration mit Schwerpunkt auf dem Hirn-Erythropoietin System und Hypoxie; (4) Autoimmunität und Entzündung als Mediatoren/Modulatoren neuropsychiatrischer Phänotypen/Erkrankungen.

Dr. Dilja Krüger-Burg studierte Biochemie an der Oxford University in England und promovierte anschließend in den Neurowissenschaften an der Yale University, USA. Nach einem Forschungsaufenthalt am Massachusetts Institute of Technology, USA, kehrte sie nach Deutschland zurück, um am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin in Göttingen zu forschen. Seit 2019 leitet sie eine Forschungsgruppe an der Klinik für Psychiatrie der Universitätsmedizin Göttingen. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Untersuchung der Rolle synaptischer Fehlfunktionen in Mausmodellen des Autismus und der Angststörungen. Insbesondere interessiert sie sich dafür, wie Veränderungen in den Proteinkomplexen an inhibitorischen Synapsen zu Störungen in kognitiven, sozialen und angstbezogenen Verhaltensmustern führen.